

# 100 Jahre Badefreuden

Am 22. Mai 1914 wurde das erste städtische Hallenbad – das heutige Jörgerbad – feierlich eröffnet.

Von Arthur Fürnhammer

**Wien.** Nicht nur der Ausbruch des Ersten Weltkrieges jährt sich heuer zum 100. Mal. Zur Abwechslung darf einmal eines Ereignisses gedacht werden, das nicht millionenfache Vernichtung brachte, sondern dazu bestimmt war, Gesundheit und Leben zu fördern und den Ausbruch von Krankheiten zu vermeiden. Am 22. Mai 1914 wurde das Jörgerbad, das erste städtische Hallenbad Wiens, von Bürgermeister Dr. Richard Weiskirchner unter dem Namen „Kaiser Franz Josef-Bad“ feierlich eröffnet. Schon damals für seine Ästhetik gerühmt, ist es für viele auch heute noch Wiens schönste Badanlage.

Die Wahl des Standortes erfolgte nicht zufällig. Hernals war ein klassischer Arbeiterbezirk und von der akuten Wohnungsnot gegen Ende des 19. Jahrhunderts besonders stark betroffen. Wien erlebte ein enormes Bevölkerungswachstum. Im Zuge der Industrialisierung und durch den Zuzug Arbeitssuchender aus den Kronländern sollte die Stadt zwischen 1870 und 1910 um fast ein Drittel wachsen, von 700.000 auf 2 Millionen Einwohner. Besonders drastisch war das Elend in den Wiener Vororten. Viele Arbeiter hausten in Massenquartieren. Die meisten Wohnungen hatten nur mangelhafte oder gar keine sanitären Einrichtungen.

## Mangelnde Hygiene

1886 regierte die Stadtregierung und setzte einen ersten Schritt zur Verbesserung der Volksgesundheit. Der Gemeinderat beschloss, in allen Bezirken Volksbäder zu errichten. Den Anfang machte das Volksbad in der Mondscheingasse im 7. Bezirk. Wenig später hatte jeder Bezirk sein Brausebad, oder „Tröpferbad“, wie die Einrichtungen der wenig konstanten Wassermenge bald bezeichnet wurden.

Doch mit den Tröpferbädern war es nicht getan. Visionäre Kommunalpolitiker erkannten, dass es mehr brauchte, um die mangelnde Hygiene unter den breiten Bevölkerungsschichten zu verbessern. Zu jenen Politikern, die sich mit an religiösen Eifer grenzender Leidenschaft der allgemeinen Verbesserung der hygienischen Lebensbedingungen verschrieben, zählte der Wiener Ober-Magistratsrat Karl Hanisch. Hanisch war auch Mitglied der 1912 gegründeten „Internationalen Vereinigung für Volksbäder und für Reinlichkeit“, einem weltweiten Zusammenschluss kommunaler Verwaltungen, die sich in einer regelmäßigen erscheinenden Zeitschrift zu Maßnahmen und Ideen austauschten. In einer 1921 erschienenen Ausgabe präsentierte Hanisch den Mitgliedern der Vereinigung das von ihm mit entworfene Jörgerbad und notierte dabei: „Gerade heute gilt doch mehr als je der Satz, dass man desto weniger für Krankenhäuser aufwenden müssen, je mehr man den breiten Schichten der Bevölkerung das Baden erleichtert.“

## Erstmals auch Wannenbäder

Diesem Gedanken folgend war das Jörgerbad daher kein reines Hallenbad, in dem nun auch im



Foto: Fürnhammer

Winter geschwommen werden konnte. Es war laut seiner offiziellen Funktionsbezeichnung, und zwar in dieser Reihenfolge, ein „städtisches Wannen-, Dampf- und Hallenschwimmbad“.

## „Vernachlässigte Füße“

Das Bad bot also erstmals auch Wannenbäder in großer Zahl an. Es gab 34 Wannenbadezimmer der ersten und 35 der zweiten Klasse. Damit hatten nun viele Wiener zum ersten Mal überhaupt die Gelegenheit, in den Genuss eines Vollbades zu kommen. Weiters gab es die Möglichkeit, nur zum Duschen ins Jörgerbad zu kommen. Beides ist auch heute noch möglich. Das Jörgerbad ist das einzige städtische Wiener Bad, das im Jahr 2014 noch Brausen und Wannenbäder anbietet. Um 3,60 Euro kann eineinhalb Stunden dem Baden in der Wanne gefrönt werden. Der Tarif für Brausen beträgt 1,80 (mit Kästchen) bzw. 2,40 Euro (Kabine). 2013 wurden die heute noch existierenden acht Wannenbäder des Jörgerbades 1787 Mal genutzt, was einem Zuwachs von fast 6 Prozent gegenüber dem Jahr davor entspricht. 1837 Mal wurde von der Möglichkeit, sich zu duschen, Gebrauch gemacht.

Weiters bot das Jörgerbad bei seiner Eröffnung ein Herren- und ein Frauendampfbad. Im dritten Stock gab es ein „Sonnen- und Luftbad“ mit acht Liegestellen auf windgeschützter Terrasse mit drei Brausen. Weiters wurden Räumlichkeiten eigens zur „Haar-, Bart- und auch Fußpflege“ zur Verfügung gestellt. Von der Wichtigkeit einer Fußpflege schrieb auch der selbst ernannte „Reinlichkeitsfanatiker“ Hanisch im erwähnten Beitrag.

„Die Reinigungsbäder sollten, wo es der Platz gestattet, auch mit Vorrichtungen für die Fußbäder versehen sein, denn erfahrungsgemäß pflegen gerade die Füße sehr vernachlässigt zu werden. Während den Händen und dem Gesicht zumeist eine sehr liebevolle Pflege zu Teil wird, werden schon der Hals und erst gar die

Füße – von anderen Teilen des Körpers ganz zu schweigen – mit zielbewusster Einfalt grimmig vernachlässigt!“

Das Jörgerbad war für damalige Verhältnisse hochmodern. Es wurde vom Wiener Architekten Friedrich Jäckel unter Verwendung von Stahlbeton gebaut, worin es sich von den damaligen privaten Hallenbädern unterschied. Die Fassadengestaltung erfolgte, der Mode der Zeit entsprechend, im Heimatstil. Das Jörgerbad bot nicht nur Wannenbäder, sondern erstmals auch ein eigenes Becken nur für Kinder. Außerdem wurde die Geschlechtertrennung aufgehoben, womit ein gemeinsames Baden von Familien möglich war. Die größte Attraktion aber, zugleich eine europaweite Novität, war das Glasdach, das durch eine elektrische Vorrichtung auf 9 mal 15 Meter geöffnet werden konnte und damit ein Baden unter freiem Himmel ermöglichte.

## „Aborte und Urinoirs“

Das große Becken war blau verfließt und mit Hochquellwasser gefüllt, was laut Hanisch „die Annehmlichkeit des Badens und Schwimmens daselbst wesentlich erhöht, weshalb man glaubt, beim Schwimmen sich in den Fluten eines unserer prächtigen Alpenseen zu bewegen“. Zweimal pro Woche, bei starkem Gästeandrang auch öfter, wurde die Füllung gewechselt. Das Becken war von einem Geländer aus Messing umgeben, mit Öffnungen für die Einstige. Außerdem gab es, im Gegensatz zu heute, ein drei Meter hohes „Sprunggerüste“. 274 Umkleedecken standen in Form von Kabinen und Kästchen zur Verfügung, sowie ausreichend Trinkgelegenheiten. Nicht zuletzt war auch für „Aborte und Urinoirs“ gesorgt.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs und dem Zerfall der Monarchie wurde der Name „Kaiser Franz Josef-Bad“ von der Geschichte überholt, weshalb im Gemeinderat nach einem neuen Namen gesucht wurde. Der Antrag auf Umbenennung in „Hernalser

Volksbad“ wurde wegen Verwechslungsgefahr mit dem in der nahen Gschwandnergasse befindlichen Volksbad abgelehnt. Genauso wie jener, das Bad nach der Wassernixe Melusine aus dem französischen Sagenkreis zu benennen. Letztendlich setzte sich der Vorschlag des Wiener Stadtbauamtes durch, dem Bad offiziell jene Bezeichnung zu geben, die sich unter den Badegästen bereits in den wenigen Jahren des Betriebes etabliert hatte, eben jene, die sich von der gleichnamige Straße ableitet.

## Nahezu unbeschädigt

Im Zweiten Weltkrieg blieb das nunmehrige „Jörgerbad“ nahezu unbeschädigt. Anders als damals schon bestehende ältere Bäder wie das Theresien- und das Diana-bad, weshalb das Jörgerbad heute das älteste noch in Betrieb befindliche Hallenbad Wiens ist.

1968 bis 1978 wurde das Bad unter Erhaltung des baulichen Erscheinungsbilds modernisiert und generalsaniert. Die Öffnung des Daches stellte man ein, da sich die Mechanik als zu war-

tungsintensiv herausstellte. Es wurden die Dampfbäder durch finnische Saunaanlagen ersetzt, die Kohlenkesselanlage abgetragen und das Bad an die Fernwärme angeschlossen.

Unter Einbeziehung eines Teiles des Pezziparks mit dem dortigen Kinderfreibad erfolgte die Erweiterung zum „Hernalser Badezentrum“. Das Jörgerbad hat seitdem nicht nur ein Wannen-, Dampf- und Hallenbad, sondern auch einen Freibereich, in dem das „Luft- und Sonnebaden“ nicht mehr nur auf der Terrasse, sondern rund um ein ansprechend gestaltetes Freibecken möglich ist. Mitten im dicht verbauten Gebiet, umgeben von hohen Zinshäusern, aber dennoch geschützt von hohen Bäumen und Hecken, ist das Freibad ein kleines Juwel. Für die Kinder wurde im Jahr 2000 auch eine große Rutsche gebaut – sicherlich die größte bauliche Veränderung der letzten Jahrzehnte. Davor wurden einmal die Fliesen komplett erneuert und die Holzkabinen durch solche aus Metall ersetzt.

Bei der Beschreibung derselben gerät Hanisch, um ihn ein letztes Mal zu zitieren, vollends ins Schwärmen: „Dürfte ich überhaupt bei einer sachlichen Beschreibung ‚poetisch‘ werden (...) so müsste ich vermelden, dass unsere Schwimmhalle mit ihrer zarten Gliederung, ihren großen und kleinen netten Glasmalereien tragenden Fenstern, mit ihrer Fülle von Licht und Farben wie ein schönes, duftiges Gedicht anmutet!“

## Heute Eröffnung

Heute, Donnerstag, startet das Jörgerbad in seine 100. Sommersaison bei freiem Eintritt. Davor gibt es anlässlich des Jubiläums eine Pressekonferenz sowie eine Präsentation des umgestalteten Eingangsbereiches. In der zweiten Jahreshälfte wird das Bezirksmuseum Hernals dem Jörgerbad eine Ausstellung widmen. ■

## ZUM AUTOR

### Arthur Fürnhammer

ist freier Journalist in Wien, Autor des „Tschocherl Report“ und des „Großen Donaubuchs für Kinder“ (2014).



Morgen:

**Geschmackssache**  
Was ist Kunst, was Kitsch?

**München**  
Eine Stadt mit einem Luxusproblem

**Kulinarik**  
Europa-Finale des Bocuse d'Or